

Gottfried Niedhart

# Wirtschaft und Gesellschaft in der englischen Industrialisierung

Kurseinheit 1:  
Großbritannien als der träge Pionier im  
Übergang zur Moderne  
Wirtschaft und Gesellschaft zwischen  
Kontinuität und Strukturwandel

kultur- und  
sozialwissenschaften



FernUniversität in Hagen

---

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

---

## Wirtschaft und Gesellschaft in der englischen Industrialisierung

### Einleitung

Der Studienbrief ist in drei Kurseinheiten unterteilt, die den Entstehungs- und Entwicklungsprozess der neuzeitlichen Industriegesellschaft am Beispiel Englands nachzeichnen. Gewöhnlich wird die Herausbildung der modernen Englischen Gesellschaft anhand dreier Revolutionsprozesse verdeutlicht: zum einen die so genannte ‚Commercial Revolution‘, zum anderen die ‚Financial Revolution‘ und schließlich die ‚Industrial Revolution‘. Es versteht sich von selbst, dass diese zeitlichen Einteilungen nicht nur historiografische Periodisierungen zur Verdeutlichung von historischen Prozessen sind, sondern dass sie nicht strikt von einander zu trennen sind, will sagen, sie überlappten sich und haben sich gegenseitig beeinflusst. Im vorliegenden Studienbrief haben wir uns auf die ‚Financial Revolution‘ und die ‚Industrial Revolution‘ als Fallbeispiele für Umbruchprozesse von langer Dauer und langfristiger, irreversibler Prozesse entschieden. Sofern es der Erklärung der beiden genannten ‚Revolutionen‘ dienlich ist, wird auch auf die ‚Commercial Revolution‘ eingegangen.

Die erste Kurseinheit beginnt mit der so genannten ‚Financial Revolution‘. Anhand dieser wird der allmähliche Wandel von einer noch bisweilen mittelalterlich anmutenden Finanzverwaltung des englischen Monarchen und seiner Privatschatulle zu einem modernen Staatshaushalt mit parlamentarischer Kontrolle und Budgetrecht aufgezeigt. Die Revolutionierung des Finanzwesens liegt in der Zurückdrängung und letztlichen Abschaffung der einem Privatmann zur Verfügung stehenden Steuergelder zugunsten eines der Öffentlichkeit verantworteten Steueraufkommens. Die ‚Financial Revolution‘ ist also nicht nur eine reine Finanzgeschichte des englischen Königreiches, sondern auch eine Geschichte der Entstehung von Öffentlichkeit, des gesellschaftlichen Wandel und der Parlamentarisierung. Aber mehr noch: Die Finanzreformen des ‚langen 18. Jahrhunderts‘ (1689-1815) bildeten die Grundlage für die Entstehung des Britischen Empires und der dazu notwendigen, nahezu permanenten Kriegsführung Englands.

Die zweite Kurseinheit ist der ‚Industrial Revolution‘ gewidmet. Auch hier haben wir es mit einer dramatischen Umbruchsituation – der ökonomischen Produktionsprozesse – in der Neuzeit zu tun, mit einem Umbruch zu dem, was gemeinhin als ‚Moderne‘ bezeichnet wird. Grundlage dieser ‚Revolution‘ war die (moderne) Maschinerisierung, die innerhalb eines Jahrhunderts das (traditionelle) Handwerk verdrängte und die massenhafte Herstellung von Gütern ermöglichte. Im Wesentlichen sollte sich die ‚Industrial Revolution‘ in England auf die beiden Produkte Baumwolle und Eisen beschränken, woran sich bis ins 20. Jahrhundert kaum etwas änderte, ganz im Gegensatz zum sich spät industrialisierenden Deutschen Reich, das eher durch eine Diversifizierung der Industrieprodukte gekennzeichnet ist. Zweifelsohne aber fand in technischer wie auch sozialer Hinsicht zuerst in England mit der industriellen Revolution zugleich der Durchbruch zur modernen

Industriegesellschaft statt. Hier löste zuerst, auf mehr oder weniger friedliche Weise, die eher als dynamisch und offen zu bezeichnende Klassengesellschaft die eher statische Ständegesellschaft ab, hier öffnete sich der Adel allmählich den bürgerlichen Partizipationsforderungen, hier traten früh auch die unterbürgerlichen, proletarisierte Schichten in die politische Arena ein.

Die dritte Kurseinheit betrachtet die politische Entwicklung in Großbritannien nach dem Wiener Kongress. Zunächst werden die parlamentarischen Reformen der Jahre 1832 und 1867 erläutert. Sie bedeuten erst eigentlich die Etablierung des demokratischen Parlamentarismus in England, ohne dabei auf die Monarchie verzichten zu müssen. Sie belegen zugleich die Fähigkeit der politischen Klasse Englands, Reformen durchzuführen und einen gesellschaftlichen Wandel wenn auch zögerlich zu bewerkstelligen. Nachdem mit dem Wiener Kongress die Vormachstellung Großbritanniens in der Welt bestätigt wurde, konnte sich das Land daran machen, eine umfassende Friedensordnung für seinen globalen Herrschaftsbereich zu konstruieren. ‚Pax Britannica‘ ist das Leitmotiv der britischen Weltherrschaft im 19. Jahrhundert, das zugleich Ausdruck der liberalen Forderungen nach freiem Zugang zu den Märkten der Welt ist. Statt merkantilistischem Protektionismus wird nun Zollfreiheit das Credo der englischen Wirtschaftstheoretiker und Handelspolitiker. Freilich bedeutete ‚Pax Britannica‘ nicht, dass sich England aus den Konflikten der Welt heraushielt, im Gegenteil. Gerade während der so genannten Freihandelsphase expandierte das Britische Empire ungebremst, verschuldete sich der englische Staat in bis dato ungekanntem Maße, traten englische Politiker, Diplomaten und Händler ungewohnt aggressiv auf und intervenierten vielfach auch militärisch. Die spektakulärsten Fälle waren der Opiumkrieg 1839-42, der Krimkrieg 1854-56 und der Burenkrieg 1899 bis 1902. Im letzten Kapitel dieses Kapitels werden schließlich die außen- und innenpolitischen Konflikte der entwickelten Industriegesellschaft im Vorfeld des Ersten Weltkrieges behandelt, durch den die in hohem Maße auf der frühzeitigen Industrialisierung beruhende englische Vorherrschaft in der Welt beendet werden sollte.

---

<b>Inhalt</b>	<b>Seite</b>
<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>1. Wandel vorindustriellen Ursprungs und Industrielle Revolution</b>	<b>7</b>
a) Umbruch zur Moderne	7
b) Die Ausgangslage vor der Industriellen Revolution	16
c) Die Industrielle Revolution	20
<b>2. Gesellschaftliches Gefüge und sozialer Wandel zwischen Konflikt und Integration</b>	<b>32</b>
a) Die funktionierende Aristokratie	32
b) Mittel- und Unterschichten	34
c) Anfänge des liberalen Interventionsstaates	42
d) Plebejische Öffentlichkeit und Reformbewegung	47
e) Arbeiterschaft, Freihandelsbewegung und der gesellschaftliche Kompromiß des viktorianischen Zeitalters	56
<b>Anmerkungen</b>	<b>70</b>

Diese Seite bleibt aus technischen Gründen frei

## Vorwort

Vor gut 200 Jahren setzte in der Baumwollbranche von Lancashire die maschinelle Produktion ein. Ungefähr zur selben Zeit wurde über den Severn die erste gußeiserne Brücke der Welt gebaut. In der Textil- und Eisenindustrie entwickelte sich zuerst, was wir die Industrielle Revolution nennen. Großbritannien trat damit in eine neue Epoche seiner Geschichte ein. Sie soll hier in ihren Grundzügen dargestellt werden. Es geht nicht um Geschichte in ihrer Totalität. Wichtige Bereiche wie Religion und Kirche, Alltagswelt, Bildung oder Ideengeschichte, um nur diese zu nennen, werden nicht gesondert behandelt, sondern tauchen allenfalls im Kontext hier herausgestellter Entwicklungsstränge und Konstellationen auf, die den Verlauf der britischen Geschichte überwiegend geprägt und zugleich weltgeschichtliche Bedeutung erlangt haben. Im Übergang zur Moderne des 19. und 20. Jahrhunderts, die auf die politisch-ökonomische Doppelrevolution Ende des 18. Jahrhunderts folgte, hat Großbritannien eine herausragende und oft als modellbildend verstandene, zugleich aber auch ganz spezifische Rolle gespielt. Hier fand der Durchbruch der Industriellen Revolution statt, die aber einen langsameren Verlauf nahm als in anderen Ländern und ohnehin schon kräftig entwickelte nicht-industrielle Wirtschaftsformen bestehen ließ, so daß Großbritannien eher als ein träger Pionier der industriellen Moderne erscheint. Hier entwickelte sich zuerst die moderne Klassengesellschaft, aber zugleich kam es in einem sonst nicht gekannten Ausmaß zur Integration sowohl des Bürgertums als auch der Arbeiterschaft in das bestehende System, so daß von einem überwiegend friedlichen und gewaltarmen Übergang in die Industriegesellschaft gesprochen werden kann. Hier zeigte der von der Adelsgesellschaft beherrschte Parlamentarismus Anpassungs- und Reformfähigkeit, aber zugleich auch Beharrungsvermögen, so daß er sich erst spät für demokratische Partizipation öffnete. Hier lag das politische Zentrum der nach dem Wiener Kongreß führenden Weltmacht, aber zugleich einer Macht, deren Basis höchst angreifbar war und die darum ein außenpolitisches Konfliktverhalten entwickeln mußte, das auf die Interessen der britischen Handels-, Industrie- und Finanzmacht abgestimmt war. Damit sind die Themen dieses Buches vorgegeben. Wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Strukturwandel, politische und soziale Reformen sowie Stellung und Politik Großbritanniens im internationalen System stehen im Mittelpunkt. Vorrangig wird – etwas ambitioniert formuliert – auf Strukturanalyse abgehoben und weniger auf handelnde Personen oder den

Eine neue historische  
Epoche: die  
Industriegesellschaft

erzählenden Bericht, doch steht zu hoffen, daß die gewählten Beispiele in ausreichender Weise für Anschaulichkeit sorgen.

Der Leser wird bemerken, daß größeres Gewicht auf Ausgangslagen und Knotenpunkte gelegt wird als auf die Darstellung von Verläufen im einzelnen. So erhält die erste Industrielle Revolution mehr Aufmerksamkeit als andere Phasen britischer Wirtschaftsgeschichte. Für die Geschichte der Arbeiterbewegung erscheinen das Scheitern des Chartismus und die frühe Gewerkschaftsbewegung von besonderer Bedeutung, was sich in der Gründung und Strategie der Labour Party fortsetzt. Die Frage der Reformfähigkeit des politischen Systems wird am Beispiel der Wahlrechtsreformen von 1832 und 1867 demonstriert, vor allem an der Reform von 1867, weil hier moderne Politikelemente wie die Rolle von Parteiführungen, die Disziplinierung von Parlamentariern in ihrer Fraktion oder die Auswirkungen des politischen Massenmarkts in ihren Anfängen erstmals deutlich sichtbar werden. Die wohlfahrtsstaatliche Wendung der britischen Politik, wie sie die Labour Party 1945 vollzog, erhält mehr Gewicht als die seit den fünfziger Jahren folgenden Varianten dieser Politik. Zur Außenpolitik kreist die Darstellung immer wieder um das Problem der Friedenswahrung, zuerst des prinzipiellen Interesses am Frieden und später des unbedingten Angewiesenseins auf Frieden. Den Beziehungen zum Deutschen Reich wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Ihre Gestaltung entschied schließlich nicht nur über das deutsche, sondern auch das Schicksal der britischen Weltmacht. Aber auch die Beziehungen zu den USA werden immer wieder einbezogen, stärker vielleicht als dies sonst geschieht, aber der Sache angemessen, denn britische Weltpolitik stand immer in Konkurrenz zu den USA und wurde endlich von ihnen sogar abhängig.

Ausgangslagen und  
Knotenpunkte

Der folgende Text stellt zwar eine in sich abgeschlossene Arbeit dar, ist zugleich aber Teil eines größeren Projekts, das mit der 1982 ebenfalls in dieser Reihe erschienenen „Einführung in die englische Geschichte“ begann. Auf diese Einführung folgt mit der vorliegenden Studie der erste Darstellungsband des dreibändigen Überblicks zur englischen Geschichte von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Um allen Bänden ein verbindendes Element zu geben, wird im Titel immer von der „Geschichte Englands“ gesprochen. Im folgenden wird allerdings dem Begriff Großbritannien der Vorzug gegeben. Freilich sind die Begriffe bis zu einem gewissen Grad austauschbar, da in unserem Sprachgebrauch und auch in demjenigen vieler Zeitgenossen mit England nicht nur England im engeren Sinn als Teil des Vereinigten Königreichs gemeint ist, sondern das von England dominierte Großbritannien insgesamt.

Dem Kundigen wird nicht lange verborgen bleiben, wo ich in fremden Gewässern gefischt habe und wo ich mich mit fremden Federn schmücke. Es handelt sich bei einer Überblicksanalyse, wie sie hier versucht wird,



notwendigerweise darum, die Ergebnisse der internationalen Forschung in möglichst großer Vielfalt heranzuziehen, sie aber auch in das eigene Konzept zu integrieren. Da der Anlage des Buches entsprechend auf einen allzu umfangreichen Anmerkungsteil verzichtet wurde, kann mein Dank an die Kolleginnen und Kollegen, denen ich mich verpflichtet fühle, nur indirekt ausgesprochen werden. Ich erinnere mich heute nur ungern einer vor Jahren geschriebenen Rezension, wo ich dem Verfasser einer Gesamtdarstellung vorgeworfen habe, er lehne sich bis in einzelne Formulierungen an bestimmte Werke an. Wo ich vielleicht selbst dieser Gefahr nicht entgangen bin, mögen mir die Betroffenen mit Nachsicht begegnen. In den Dank seien auch die Mannheimer Studenten eingeschlossen, die immer wieder geduldig meinen wissenschaftlichen Interessen gefolgt sind und in Seminardiskussionen und -arbeiten manches zu diesem Buch beigetragen haben mögen, was mir im einzelnen gar nicht mehr gegenwärtig ist.

Mannheim, im Januar 1987

*Gottfried Niedhart*

### Vorwort zur 2. Auflage

Abgesehen von kleineren Korrekturen ist der Text gegenüber der ersten Auflage unverändert geblieben. Bei einer Darstellung, die bis an die Gegenwart heranreicht, bedeutet dies, daß die Entwicklung des letzten Jahrzehnts nicht verarbeitet wurde. Andererseits wird man sagen können, daß die zentralen Merkmale und Probleme britischer Politik im wesentlichen konstant geblieben sind. Ob das politische System reformbedürftig und gegebenenfalls reformfähig ist, wird weiterhin kontrovers diskutiert; ebenso die Frage, welche Einstellung Großbritannien zu Europa finden soll. – Nachträge und Ergänzungen findet der Leser in der Zeittafel sowie im Literaturverzeichnis, mit dessen Hilfe er sich auch über neuere Veröffentlichungen ein Bild machen kann.

Mannheim, im Juli 1996

*Gottfried Niedhart*

Der Text unseres Studienbriefes ist, abgesehen von der Gliederung, identisch mit dem im Beck Verlag erschienenen Buch gleichen Titels. Wir danken dem Autor und dem Verlag für die Nutzungsrechte.